

DER WESTEN ZENTRALTANATOLIENS: KONYA – KARAMAN – BEYŞEHİR

RAUMSTRUKTUREN UND REGIONALENTWICKLUNG

Doppelmaster „Interkulturelles Management/Kulturwirtschaft“
Einwöchiges Forschungsseminar mit Exkursion 14.05. – 21.05.2026
Leitung: Prof. Dr. Ernst Struck

Die Exkursion 2026 führte die Doppelmasterstudierenden in den Westen Zentralanatoliens. Ziel der Exkursion war es, die Region als Kulturräum zu „lesen“ und die Wechselwirkungen zwischen Naturraum, Geschichte, Wirtschaft und Gesellschaft vor Ort zu verstehen.

Gerade in dieser Region werden langfristige Entwicklungsprozesse sichtbar: Von der ersten sesshaften Zivilisation in Çatalhöyük über die Herrschaft der Hethiter, Byzantiner, Seldschuken und Osmanen bis hin zur modernen Republik Türkei hinterließen unterschiedliche Gesellschaften ihre Spuren in Landschaft, Siedlungen und Wirtschaft. Die Exkursion verdeutlichte, dass sich politische Herrschaftsformen und kulturelle Einflüsse zwar wandeln, die grundlegende Frage jedoch stets dieselbe bleibt: Wie gestalten Menschen ihren Lebensraum, um unter den jeweiligen Rahmenbedingungen leben zu können?



In Konya stand die historische Entwicklung der Stadt im Mittelpunkt. Hier sind die verschiedenen kulturellen Schichten der Stadtgeschichte nachvollziehbar. Besonders eindrucksvoll zeigte sich dies in der Alaaddin-Keykubad Camii, deren antike Säulen und Kapitelle aus römisch-byzantinischen Bauwerken stammen, und in der typisch seldschukisch Flachdach-Moschee Verwendung fanden.

Abb. 1: In der Alaaddin-Keykubad Camii verbindet sich antikes Erbe und islamische Architektur.

Ebenso wurden jüngere und aktuelle Stadtentwicklungsprozesse thematisiert. Große Teile der historischen Altstadtviertel wurden in den vergangenen Jahrzehnten abgerissen oder umfassend umgestaltet. An ihre Stelle treten moderne Wohnanlagen und Neubauquartiere, deren Wohnungen für viele der ehemaligen Bewohnerinnen und Bewohner kaum erschwinglich sind. Gleichzeitig entstehen in der Stadt hochmoderne Viertel mit großzügigen Boulevards, Straßenbahnanschluss, Cafés, Einkaufszentren und hochwertigen Geschäften, die das Bild einer dynamischen Stadt vermitteln. Die Entwicklung verdeutlicht das Spannungsfeld zwischen Modernisierung, wirtschaftlichen Interessen und dem Erhalt historisch gewachsener Stadtstrukturen.



Abb. 2: Neuplanung von Altstadtvierteln in Konya.



Einen wichtigen Impuls erhält Konya zudem durch den religiösen und kulturellen Tourismus rund um die Mevlana-Türbe und Tekke, die Besucherinnen und Besucher aus dem In- und Ausland in großer Zahl anzieht.

Abb. 3: Im Kulturzentrum wird die Zeremonie der drehenden Derwische authentisch öffentlich aufgeführt.

Außerhalb der Stadt rückte die Beziehung zwischen Naturraum und wirtschaftlicher Entwicklung in den Fokus. Das Becken von Konya ist eine trockene Steppenlandschaft, die über Jahrhunderte von Nomadismus und Viehwirtschaft bestimmt wurde. Erst moderne Bewässerungstechniken (Çumra-Bewässerungsprojekt) und die Innovation des Zuckerrübenanbaus mit der industriellen Verarbeitung vor Ort (Zuckerfabrik) führten zu tiefgreifenden Veränderungen und machten die Region zu einem bedeutenden Agrarraum. Beim Besuch von Torku/Konya Şeker (Zucker) erhielten die Studierenden Einblicke in die wirtschaftliche Bedeutung dieser Entwicklung, von der besonderen Rolle landwirtschaftlicher Genossenschaften bis hin zur modernen Agrarproduktion und -verarbeitung.



Abb. 4 & 5: Unternehmensbesuch und Produktionsführung bei Torku/Konya Şeker in Çumra (größter privater Zuckerproduzent der Türkei) unter der Leitung von Direktor Mehmet Çiftçi und Werksleiter Musafa Kurter (Foto links: mittig).

Gleichzeitig wurden aktuelle Herausforderungen sichtbar. Sinkende Grundwasserspiegel, zunehmende Trockenheit als Folge des Klimawandels, und die Entstehung von gefährlichen Sinklöchern prägen heute viele Teile der Region. In Karapınar zeigt sich damit auch der Wandel der Landnutzung: Neben der Landwirtschaft gewinnt auf gefährdeten Flächen die Erzeugung erneuerbarer Energien zunehmend an Bedeutung. So wird die Gewinnung der Solarenergie gewissermaßen die landwirtschaftliche „Folgefrucht“.



Abb. 6: Die Exkursionsgruppe vor der im Aufbau stehenden, schon jetzt größten Solaranlage Europas (Kalyon Karapınar SPP). Der Mega-Park erstreckt sich über 10 km auf 2 km, aktuell mit 3,5 Millionen Solarpanelen und 1.350 MWp Leistung.

Weitere Stationen führten zu antiken Ausgrabungsstätten wie der römischen Stadt Savatra und dem hethitischen Quellheiligtum Eflatun Pinar am großen Beyşehir See. Gerade in dieser Bergregion wird deutlich, welche zentrale Rolle Wasser für die Besiedlung und wirtschaftliche Entwicklung Zentralanatoliens spielt – von den frühen Hochkulturen bis zu den aktuellen Debatten um nachhaltige Ressourcennutzung.



Abb. 7: Ausgrabungen der römischen Stadt Savatra: Das Amphitheater.



Abb. 8: Zeugnis aus der hethitischen Zeit: Das Quellheiligtum Eflatun Pinar.



Abb. 9: Acigöl. Ein Maar Kratersee (vulkanischer Explosionstrichter, der durch Magma-Wasserkontakt entstand und sich mit stark magnesiumsulfathaltigem Wasser füllte). Heute wird der See touristisch für Wellness-Urlaub erschlossen.



Abb. 10: Studentinnen am Beyşehir Gölü im Bergland westlich des Konya-Karaman Beckens. Der See dient als wichtiger Wasserspeicher für die Region.

Die Exkursion verband historische, kulturelle, wirtschaftliche und geographische Perspektiven und bot den Studierenden die Möglichkeit, theoretisches Wissen durch Beobachtungen vor Ort zu vertiefen. Im gemeinsamen Austausch wurden die vielfältigen Zusammenhänge zwischen Raum, Gesellschaft und Entwicklung sichtbar und neue Perspektiven auf eine Region eröffnet, die wie kaum eine andere die langfristigen Wechselwirkungen von Natur und Kultur erkennen lässt.

Ein besonderer Dank gilt Dr. Fritz Audebert und Osman Nergiz (Passau) für die Unterstützung dieser Exkursion.

Gefördert durch:

